

HiFi



Lautsprecher

Test-Jahrbuch 2015

- 17 Exklusivtests
- Maximaler Klang aus kleinen Boxen
- Innovative Rundumstrahler
- 9 Kompaktboxen
16 Standlautsprecher
- Wirkungsgradstarke Hornsysteme





SCHWERELOS

Masse ist der natürliche Feind jedes Lautsprecherchassis – je mehr davon zu bewegen ist, desto träger, langsamer und weniger präzise klingt es. Deshalb sind Leichtbaulösungen aus Titan, Beryllium, Carbon et cetera so etwas wie der Heilige Gral des Chassisbaus. Was aber, wenn es einen Treiber gäbe, der praktisch GAR keine Masse bewegen muss?



Neben den drei Aggregatzuständen, die die meisten von uns kennen, in denen sich Materie befinden kann (gasförmig, flüssig und fest) gibt es eigentlich noch einen vierten, in dem sich sogar 99 % der sichtbaren leuchtenden Materie im Universum befindet: Plasma. Nun gut, streng genommen wird Plasma durch Energiezufuhr aus dem gasförmigen Zustand erzeugt. Ganz davon abgesehen kann Plasma aber als elektrisch leitendes Gas beschrieben werden, auch wenn es ganz viele unterschiedliche Arten von Plasmas gibt. Die elektrische Leitfähigkeit und die Beeinflussbarkeit des Plasma durch magnetische Felder machen es aber zum interessanten Ausgangspunkt für einen Schallwandler, der bereits seit Ende der 1970er-Jahre in High-End-Kreisen für Furore sorgt: der Plasmahochtöner, oder Ionenhochtöner. Ionen deshalb, weil Plasma ein Teilchengemisch auf atomar-molekularer Ebene ist, dessen Bestandteile teilweise oder vollständig in Ionen und Elektronen „aufgeteilt“ sind und deshalb freie Ladungsträger enthält. In Abhängigkeit von den Teilchendichten, Temperaturen und von der relativen Stärke wirkender Felder (z. B. elektrische, magnetische oder auch gravitative Felder und Kombinationen davon) können sich Plasmen wie Gase, aber auch völlig anders verhalten. Auf jeden Fall aber kann man damit Schall erzeugen, wenn man denn weiß, wie es geht.

Der Corona-Ionenhochtöner wurde 1978 im saarländischen Saarbrücken von einem gewissen Herrn Unbehend entwickelt. Er gründete mit einigen Teilhabern die Corona Acoustic GmbH, die bis Ende der 1980er-Jahre bestand und den Corona immer weiter entwickelte. Ende der 90er-Jahre verkaufte er die Markenrechte an Rüdiger Lansche, seines Zeichens Diplomingenieur und Inhaber von Lansche Audio. Unter dessen Regie entstand im Jahr 2003 der erste Lansche-eigene Hochtöner, und vier weitere Iterationen des legendären Corona folgten. Die fünfte Generation dieses Plasmahochtöners, die heute in den Lautsprechern von Lansche Audio verbaut ist, zählt meiner bescheidenen Meinung nach mit zum Besten, was man in einen Lautsprecher im Hochtönen einbauen kann.

Klar, es gibt noch andere Hersteller von Ionenhochtönern, doch bestehen zwischen den Produkten deutliche Unterschiede: Lansche arbeitet beim Corona mit galvanischer Trennung und rein passiv, während andere einen Verstärker integrieren und ohne die galvanische Trennung vorgehen. Außerdem hat der Lichtbogen beim Corona 8 mm Durchmesser, was ihn von anderen Konstruktionen abhebt.

Das ist vor allem relevant für den maximal möglichen Schalldruckpegel, der beim Corona deutlich höher liegt. Auch kann Lansche seinen Corona bereits bei 2.500 Hz einsetzen (rein messtechnisch funktioniert er sogar schon bei 1.500 Hz), während andere erst ab 5.000 Hz spielen sollten.



Licht am Ende des Tunnels: Der Plasma-Hochtöner spielt auf eine speziell angepasste Schallführung

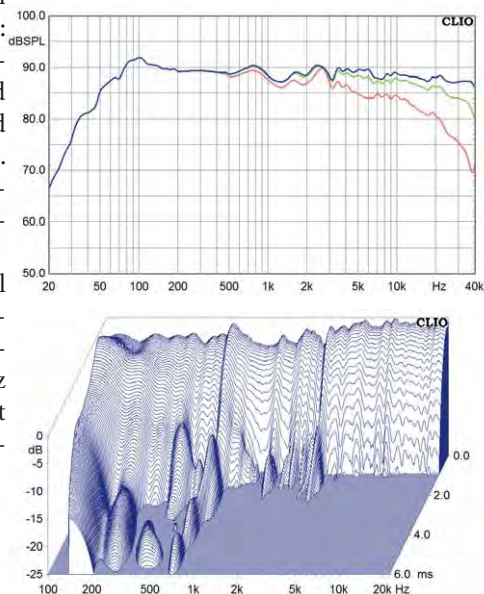
Anlage

CD-Player:
Shanling CD-S100MKII
Accuphase DP-550

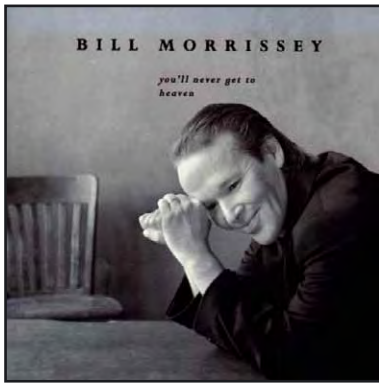
Verstärker:
ASR Emitter
Accuphase C-2420 und A-46

Zubehör:

- Stromzuleitung und -filter:
PS Audio
- NF-Kabel von Silent Wire,
Transparent, Nordost
- Basen und Füße von SSC,
Tabula Rasa



Sehr ausgewogene Abstimmung mit einer leichten Betonung im oberen Bassbereich und einer zu den Höhen hin leicht fallenden Tendenz, die den sehr energetischen Hochtöner kompensiert. Hervorragendes Rundstrahlverhalten. Das Wasserfalldiagramm zeigt ein sehr gutes Ausschwingverhalten.



Musik

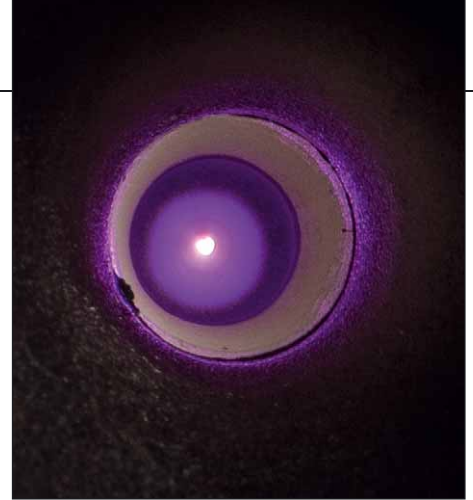
Bill Morrissey
You'll Never Get to Heaven

Erykah Badu
Baduizm

Madonna
Die Another Day



Der speziell beschichtete Mitteltöner koppelt nahtlos an den Corona-Hochtöner an



Con Fuoco: immerhin 8 Millimeter ist der Lichtbogen groß, der sich ein paar Augenblicke nach dem Einschalten des Lautsprechers aufbaut

Die über 50 Kilogramm schwere, aber mit wohnraumfreundlichen Abmessungen versehene 3.1 ist übrigens die erste Lansche, die ich in einer unifarbenen Lackierung sehe, und ich muss sagen, dieses dunkle, edle Grau steht ihr sehr gut! Ich sollte vielleicht auch noch hinzufügen, dass ich zuhause mit dem Vorgängermodell, der Lansche Audio 3.0, Musik höre. Der Unterschied zwischen .0 und .1 ist zuallererst mal ein zusätzlicher, 22 Zentimeter durchmessender Basstreiber, der sich im Boden der 3.1 versteckt. Er fungiert als Subwoofer und macht aus dem ehemaligen Zwei-Wege-Lautsprecher de facto einen Drei-Wege-Lautsprecher – der auf der Front montierte 20-cm-Treiber spielt nämlich nur noch bis 80 Hz nach unten. Rüdiger Lansche spricht dennoch lieber von einem 2,5-Wege-Lautsprecher, da der neue Töner (die zweite große Veränderung zur 3.0) auf der Schallwand quasi den gesamten relevanten Stimmbereich abdeckt. War der 20er in der alten 3er noch ein astreiner Tief-Mitteltöner, so setzt Lansche bei der 3.1 auf einen ebenso großen modifizierten Breitbänder, der aber per 6-dB-Weiche nach oben und unten hin abgetrennt wird.

Klang

Eine der größten Herausforderungen bei der Verwendung eines so dermaßen schnellen Treibers wie dem Corona-Ionenhohtöner ist es, die Ankopplung an den Mittelton so fließend wie möglich zu bewerkstelligen. Gelang dies in der 3.0 schon weitgehend

Wichtige Erscheinung: Bei allen Feinheiten der Chassis, die Lansche kann auch richtig dynamisch antreten

bruchlos, so setzt der neue „Mitteltöner“ noch mal einen drauf: Viel homogener kann eine Mittel-Hochton-Einheit kaum spielen. Allenfalls eine leichte tonale Veränderung im Vergleich zu den 3.0 meine ich wahrnehmen zu können; mir kommt es so vor, als ob im oberen Mittelton, da, wo die Stimme eher Kopf als Brust zeigt, eine neue, leichte Zurückhaltung eingekehrt ist. Das spielt sich aber in einem kaum wahrnehmbaren Bereich ab und wäre mir ohne die intime Kenntnis der 3.0 auch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gar nicht aufgefallen – und ich muss sagen, dass mir diese etwas mildere Abstimmung in diesem Bereich durchaus zusagt, denn sie lässt Stimmen und Instrumente eine Winzigkeit angenehmer, weniger plakativ erstrahlen. Wesentlich deutlicher wahrnehmbar ist da die neu gewonnene Substanz im Tiefbass, die Lockerheit, mit der die kleinste Lansche nun auch Subbass-Er-

Lansche Audio 3.1

- Preis ab 18.500 Euro
- Garantie 2 Jahre, auch auf die Röhre im CORONA
- H x B x T 98 x 24 x 39 cm
- Gewicht 51 kg
- Ausführungen praktisch alles machbar
- Vertrieb LEN HiFi, Duisburg
- Telefon 02065 544139
- Internet www.lenhifi.de

Fazit

Ein Langzeit-Lautsprecher par excellence. Nimmt sich selbst komplett aus dem Musikgeschehen heraus, zeichnet fantastisch fein, losgelöst und weiträumig. Schnell, kontrolliert, trotz des extremen Auflösungsvermögens eher warm abgestimmt.

HiFi
Lautsprecher
Test-Jahrbuch 2015

eignisse in den Hörraum stellt. Große Pauken, tiefe Orgelregister – nicht, dass die 3.0 damit wirklich Probleme hätte, aber der Subwoofer der 3.1 unterfüttert den Klang dann doch noch mal eine ganze Ecke satter. Wobei „satt“ auch wieder nicht das richtige Wort ist ... Denn bei aller Substanz und allem Druck, den die Lautsprecher vom Bodensee in den Raum entweichen lassen können, ist der Bass eigentlich eher von der präzisen, kontrollierten Sorte. Alles andere wäre auch im Kontext mit dem schnellen restlichen Frequenzbereich ein Schuss in den Ofen. Denn was der neue Mitten-Treiber neben der nochmals verbesserten Ankopplung an den Corona auch schafft, ist mehr Kick, mehr Punch, mehr Agilität. Ein wattig-weicher Fettbass wäre da einfach nur unpassend. Wohlgermerkt: Eine Discobox ist die Lansche nicht, brutale Elektronikorgien wie Squarepushers „Rustic Raver“ oder Madonnas „Die Another Day“ mit brachialer Gewalt in den Hörraum zu schleudern, überlässt sie lieber anderen (das geht zum Beispiel mit der Lansche Cubus oder den noch größeren Geschwistern viel besser). Nein, eine feinsinnige, trotz aller Kontrolle und Präzision tendenziell warme und nie aufgeregte Reproduktion von Musik ist eher ihr Ding, und wenn Bill Morrissey in „You'll Never Get to Heaven“ seine krächzende Reibeisenstimme ertönen lässt, ist Gänsehaut garantiert.

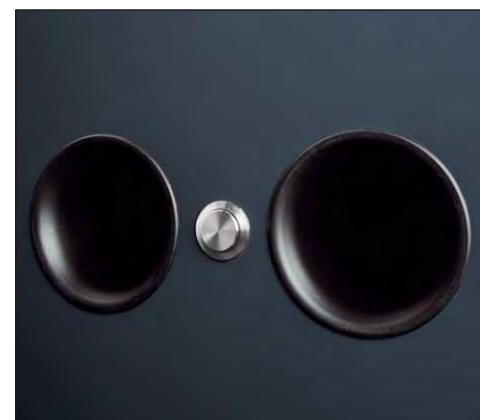
Ich könnte jetzt anfangen, lang und breit vom Glanzstück der Lansches, dem Corona-Ionenhohtöner, der ja so was wie das definierende Element in einem ansonsten relativ konventionell aufgebauten Lautsprecher sein müsste, zu schreiben. Aber wissen Sie was? Das würde dem Plasmaweeter gar nicht gerecht werden. Denn wenn er eins NICHT ist, dann ein Effektmonster oder ein penetrant die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf sich ziehender Paradiesvogel. Was den Corona dagegen in seinem Innersten ausmacht und vor allem auszeichnet, ist sein unauffälliger Charakter. Und das ist meiner Meinung nach das größte Kompliment, das man einer Komponente machen kann: Der Corona stellt

sich und seine Fähigkeiten nicht plakativ ins Zentrum des Geschehens, sondern liefert mühe- und geradezu schwerelos alles, aber auch wirklich alles ab, was auf einer Aufnahme drauf ist. Das liegt zum einen an seiner atemberaubenden dynamischen Beschleunigung, zum anderen auch am Fehlen jeglicher durch Materialien und Geometrie üblicher Treiber hervorgerufenen Verzerrungen, Partialschwingungen und Modulationen. Diese Charakteristik wird von Menschen, die bisher nur Kalotten, Bändchen oder gar Hörner gewöhnt sind, gerne fälschlicherweise als Zurückhaltung oder gar Stumpfheit interpretiert – dabei könnten sie gar nicht weiter von der Wahrheit entfernt sein. Das enorme Potenzial des Treibers zeigt sich auch in der räumlichen Darstellung der 3.1, die natürlich auf den Qualitäten des Gesamtpakets basiert (die Lautsprecher sollten übrigens fast auf den Hörplatz ausgerichtet sein, da der Hochtöner recht stark bündelt). Wenn das Klangbild bei der richtigen Einwinkelung einrastet, dann scheinen Tiefe, Breite und Höhe des virtuellen Raums nur durch die Information auf dem Tonträger und die vorgeschaltete Elektronik limitiert zu sein. In Sachen Fokus und 3D-Darstellung spielt die Lansche Audio 3.1 ebenfalls ganz vorne mit, nachzuhören auf „Percussive Pyromania“ (live) von Friedemanns Aquamarin Orchester – das macht Laune! Die 3.1 lässt also kaum eine Frage offen – bei mir persönlich allerdings eine einzige, dafür aber ziemlich große: Was mache ich nun mit meiner 3.0?

Michael Bruss



Gut belüftet hinter Gittern sitzt der Hochtöner mit seinem röhrenbestückten Speiseteil



Zwischen den beiden Reflexrohren des Mitteltöners sitzt der Netzschalter der 3.1



An der Unterseite versteckt sich der Spezialist für die ganz tiefen Töne: Downfire-Subwoofer mit Reflexrohr